Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 247 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 22. Oktober 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— In Rossitten hat Oberleutnant Dinort einen neuen Weltsegelflugrekord aufgestellt. Er blieb 14¾ Stunden in der Luft.

— Das französische Kriegsministerium bestätigt die Nachricht von der neuen blutigen Niederlage der Franzosen in Südalgerien. Eine Abteilung der Fremdenlegion, die auf einem Patrouillengang begriffen war, da wieder eine aufständische Bande gemeldet worden war, geriet in einen Hinterhalt und wurde in vierstündigem Kampfe vollkommen aufgerieben. Fünfzig Legionäre wurden getötet.

— Die Aerzte haben am Sonntag eine Untersuchung Poincarés vorgenommen und darauf noch am Montag eine zweite Operation vorgenommen.

— Das japanische Kabinett hat die beabsichtigte Kürzung der Beamtengehälter wegen der geschlossenen Abwehrfront aller Staatsangestellten aufgegeben. Die Mehrzahl der Abgeordneten der Oppositionspartei Seiyukeis tritt für eine Herabsetzung des Haushalts um mindestens 150 Millionen Yen zum Zwecke der Stützung der Goldwährung ein.

— Am 5. November wird seit dem Ableben des vorigen Kaisers zum ersten Male in Japan wieder das Chrysanthemumfest gefeiert werden. Gleichzeitig wird ein Empfang der ausländischen Teilnehmer an der Ingenieur-Konferenz durch den Ehrenpräsidenten Prinz Chichibu stattfinden.

Winzers hohe Zeit.

Der Herbst ist des Winzers hohe Zeit. Nach der vielen Mühsal, die ihm der Rebbau das ganze Jahr hindurch bringt, kann er jetzt ernten.

In früheren Jahrhunderten war der Weinbau über ganz Deutschland verbreitet. In Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien — überall wurden Reben gebaut. Heute sind von diesen in Norden und Osten Deutschlands nur noch wenige Gebiete übriggeblieben. Da ist Grüneberg in Schlesien mit seinem berühmt-berüchtigten Säuerling, der, was viele nicht wissen, meist zu Sekt, und zwar vielfach zu französischem (!) Sekt verarbeitet wird. Aber in der Hauptsache hat nur noch der Süden und der Südwesten des Reichs Weinbaugebiete von Bedeutung. Die gesamte im Ertrag stehende Rebfläche betrug für das Jahr 1928 in Deutschland (ohne Saarland) 72 609 Hektar. Hiervon kamen 56 787 Hektar auf Weißwein, 8973 Hektar auf Rotwein und 6849 Hektar auf gemischte Bestände. Der Umfang des Weinbaues hat sich seit den Vorkriegsjahren, wo allerdings auch schon eine ständig sinkende Tendenz vorhanden war, von Jahr zu Jahr vermindert. Der berühmte 1911er Jahrgang wuchs noch auf insgesamt 81 505 Hektar und brachte einen Herbst von nahezu 2,2 Millionen Hektoliter Most. 1913 war die Anbaufläche auf 78 982 Hektar gesunken und die Lese ergab einen der niedrigsten Erträge, die überhaupt verzeichnet wurden. Bei einem Hektardurchschnitt von 10,4 Hektoliter (1911 = 26,6) wurden nur 825 000 Hektoliter insgesamt geherbstet. Der Wert der Ernte sank von 143 Millionen Mark auf 42 Millionen Mark. Den höchsten Weinmostertrag der letzten Jahrzehnte brachte das Jahr 1922, in dem von 74 360 Hektar bei einem Hektarertrag von 45,8 Hektoliter 3,4 Millionen Hektoliter insgesamt geerntet wurden. Leider hatten die Winzer nichts von diesem segensreichen Herbst, denn das Inflationsjahr 1923 raffte alle Einnahmen fort und brachte darüber hinaus eine völlige Mißernte von nur 791 040 Hektoliter. Aehnlich gering war der Herbst des Jahres 1926, der auf 72 958 Hektar nur 989 343 Hektoliter brachte. Das Jahr 1927 brachte einen Weinmostertrag von 1 428 000 Hektoliter und 1928 wurde bei vorzüglicher Qualität auf stark verminderter Erntefläche mit 28,3 Hektoliter je Hektar und 2 053 000 Hektoliter fast der Gesamtertrag des Jahres 1911 erreicht.

Mehr oder minder bekannte oder berühmte Weinbaugegenden und Weinlagen gibt es wie Sand am Meer in Deutschland. Es ist sicherlich sogar ein Zuviel an Wachstumsnamen vorhanden, das der Propaganda für den deutschen Wein abträglich ist. Wir denken hierbei nicht an die berühmten „Lagen" und die Spitzenweine, denen der deutsche Wein in der Welt seine Geltung verdankt, und die in der Qualität und Eigenart von keinem Erzeugnisse der Hauptweinländer erreicht werden, sondern an die „mittleren" Weine, jene Qualitäten, bei denen sich die Konkurrenz der billigen Südweine auswirkt und deren Absatz nach dem Inflationszusammenbruch des deutschen Mittelstandes so sehr zurückging.

Um einen ungefähren Begriff über den Umfang der Hauptweingebiete, deren Namen häufiger wiederkehren, zu geben, seien hier noch einige Rebflächenziffern angegeben. So wurden an Rebflächen gezählt: im Rheingau 2300 Hektar, im sonstigen Rheingebiet 1800 Hektar, im Nahegebiet 3100 Hektar und an der Mosel, Saar und Ruwer 8000 Hektar. Bayerns Hauptweingebiete sind die Rheinpfalz mit fast 16 000 Hektar und Franken mit 3900 Hektar Rebfläche. In Württemberg sind am bekanntesten das untere Neckarland mit 5600 Hektar, das Remstal mit 1140 Hektar, das Enztal mit rund 900 und das Tabergäu mit 1300 Hektar Weinbaufläche. In Rheinhessen seien genannt Worms und Umgegend mit 3100 Hektar, Oppenheim mit 1200 Hektar, Ingelheim mit 1500 Hektar, das Wiesbachgebiet mit 2000 Hektar, Alzey mit 3300 Hektar und Mainz mit 1100 Hektar. Von Baden seien erwähnt der berühmte Markgräfler Anbau mit 2400 Hektar, die Kaiserstuhlgegend mit 2400 Hektar, der Breisgau mit 1300 Hektar und die Gegend von Ortenau und Bühler mit 2100 Hektar Rebfläche.

Der heurige Herbst hat sich gut angelassen. Wird es auch keine volle Ernte, denn der Rekordwinter hat arge Schäden hinterlassen, so doch auch keine schlechte und der sonnenreiche Sommer und Herbst lassen erwarten, daß die Qualität gut wird. Hoffen wir, daß die Ernte 1929 in Ertrag und Einnahme den vielen Zehntausenden Winzerfamilien hilft, die schweren Schäden der Nachkriegszeit zu überwinden. Wünschenswert ist außerdem, daß eine neue verbesserte Fassung des Weingesetzes, die seit langem von dem gesamten deutschen Weinbau gefordert wird, dem deutschen Qualitätswein die Stellung im deutschen Konsum zu halten beziehungsweise wiederzuerringen hilft, die ihm nach seine Güte zukommt.

Die französische Außenpolitik.

Herriots Meinung. — Der Dawesplan brachte Frankreich in fünf Jahren über vier Milliarden Goldmark. — Ein französischer Ausschuß gegen Rheinlandräumung und Saargebietrückgabe. — Wie Mordacq hetzt. — Nach der Rheinlandbefreiung die Saarrückgabe und Kolonien für Deutschland.

Herriot über die französische Außenpolitik.

Auf dem Radikalsozialistischen Parteitag des Rhone-Bezirks beschäftigte sich der frühere Unterrichtsminister Herriot mit der erfolgreichen Außenpolitik seiner Partei. Heute befinde sich, führte Herriot aus, die Außenpolitik in folgender paradoxen Lage: Der Ministerpräsident werde von einer Mehrheit gestützt, deren Vertreter die Radikale Partei bekämpfen würden, wenn diese die gleiche politische Linie einhalten würde. Man hat uns, so erklärte Herriot wörtlich, vorgeworfen, durch die Verträge von London und die Anwendung des Dawesplanes Frankreich ein nie wieder gutzumachendes Unrecht zugefügt zu haben. Heute kann ich Zahlen liefern, die bisher nicht veröffentlicht wurden und die beweisen, daß die französische Finanzlage der Radikalen Partei ebenso am Herzen liegt wie der Friede.

Der Dawesplan, den die Radikalen zur Anwendung gebracht haben, habe Frankreich in fünf Jahren 4 073 247 000 Goldmark eingebracht. Dieses Ergebnis wurde erreicht, ohne daß der Friede gestört wurde. Ja, die Radikalen haben die Beziehungen zu den früheren Feinden noch verbessern können. Herriot sprach dann der Außenpolitik Briands seine Zustimmung aus und erklärte, die Radikalen wollten diese weiter fortsetzen. Die Rede Herriots wurde mit sehr starkem Beifall aufgenommen.

Gegen die Rheinlandräumung.

Unter dem Vorsitz von General Mordacq, der jahrelang eine hohe Kommandostelle in der Besatzungsarmee bekleidete und während des Krieges Kabinettschef Clemenceaus war, hat sich ein französischer Nationalausschuß zum Protest gegen die Rheinlandräumung und gegen die Rückgabe des Saargebietes gebildet.

Mordacq gab einem Vertreter der „Liberté" eine Erklärung über diese Gründung und ihre Ziele ab. In dieser

Hetzrede Mordacqs

heißt es: Frankreich eile jeden Tag schneller dem Abgrund entgegen. Die Politik der fortgesetzten Zugeständnisse und die ununterbrochene Aufgabe der Sicherheiten dauere an. Nach der Aufgabe des Rheinlandes, die versprochen, aber glücklicherweise noch nicht ratifiziert sei, spreche man jetzt von der Räumung der Saar. Das finanzielle Gleichgewicht Frankreichs und die Sicherheit des Landes seien bedroht.

Angesichts dieser Umstände hätte sich das ganze Land erheben müssen, aber eine unerklärliche Verblendung schließe den meisten die Augen. Noch sei es Zeit, das Uebel wieder gutzumachen. Eine Bewegung der öffentlichen Meinung müßte die zögernden Abgeordneten zu ihrer Pflicht zurückrufen.

Frankreich besitze eine unorganisierte Armee

mit verminderten Mannschaftsbeständen. Fünf bis sechs Jahre seien erforderlich, um die Ostverteidigung fertigzustellen. Die Deutschen würden niemals den Krieg beginnen, solange Franzosen in ihrem Lande stehen. Zurzeit sei die französische Grenze offen. Die fünf Jahre, die zum Ausbau des Grenzschutzes notwendig seien, würden den französischen Verbündeten wie Polen, Tschechei, Jugoslawien und Rumänien ermöglichen, ihre eigene Verteidigung auszubauen. Eine

Räumung des Rheinlandes vor 1935 sei Verrat an Polen.

Kaum sei die Räumung des Rheinlandes versprochen worden, als auch die Deutschen nach ihrer Gewohnheit begonnen hätten, die Rückgabe des Saargebietes zu fordern. Danach würden die Kolonien folgen.

Frankreich gelte gegenüber einem mächtigen Deutschland als schwach, wenn es sich der ausgezeichneten Trümpfe begebe, die es in seinen Händen habe. Frankreich brauche sich nur an den Vertragstext zu halten. Das Ziel des Nationalausschusses sei, diese gebieterische Sicherheitsmaßnahme zu fordern. Er werde diese Forderung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchsetzen. Zum Schluß erklärte Mordacq, daß er den Kampf allein aufnehme, aber auf die Unterstützung der Mehrheit der Franzosen rechne.

Die Fünf-Mächte-Konferenz.

England in der Flottenfrage weiter optimistisch.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" feststellt, ist der erste günstige Eindruck des Textes der japanischen Antwort auf die britische Einladung für die Fünf-Mächte-Konferenz durch private Mitteilungen aus Tokio wesentlich verstärkt worden. Obwohl man nicht verkennt, daß beträchtliche Schwierigkeiten für einen Ausgleich der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestehenden verschiedenen Auffassungen in flottenstrategischen Fragen bestünden, sei man doch sehr zuversichtlich, daß die Vorverhandlungen auch mit Japan zu einem günstigen Abschluß gebracht werden könnten. Japan nehme eine wesentlich ausgleichendere Haltung ein, wie etwa Frankreich und Italien. Die Schwierigkeiten lägen hier mehr auf dem Gebiet eines Ausgleiches mit den Vereinigten Staaten als im allgemeinen japanische Forderungen auf der Flottenkonferenz. In jedem Falle würden nunmehr zwischen Japan und den Vereinigten Staaten direkte Verhandlungen stattfinden. Gleichzeitig mit diesen Besprechungen würden englisch-japanische Verhandlungen durchgeführt.

Alle diese Sonderverhandlungen würden durch gemeinsamen Austausch von Mitteilungen über den jeweiligen Stand der einzelnen Fragen miteinander verbunden. Man nehme an, daß die japanische Abordnung für die Flottenkonferenz über die Vereinigten Staaten reisen und dort mit den maßgebenden amerikanischen Stellen direkte Verhandlungen führen werde, bevor sie nach London komme. Die stark zurückhaltende Einstellung Frankreichs und Italiens hoffe man im weiteren Verlauf der direkten Besprechungen beseitigen zu können.

*

Die Senatoren Reed und Robinson sind zu parlamentarischen Mitgliedern der amerikanischen Abrüstungsabordnung für die Londoner Konferenz ernannt worden.

Die Wirren in Afghanistan.

Die Angehörigen Aman Ullahs von Habib Ullah ermordet?

Wie die „Daily Telegraph" aus Allahabad berichtet, sind bei einer genaueren Untersuchung der Citadelle in Kabul in einem verschlossenen Raum sechs Leichen gefunden worden. Ihre Identifizierung bereitet große Schwierigkeiten, da sie bereits stark in Verwesung übergegangen sind.

Es ist jedoch bereits gelungen, drei von ihnen festzustellen, und zwar Abdul Majid Khan, einen Bruder Aman Ullahs, Hayatulla Khan, einen Stiefbruder Aman Ullahs, und Mohammed Usman, ein früherer Führer von Kaniahar, der wegen seines großen Einflusses allgemein als Königmacher bekannt war. Es wird angenommen, daß Habib Ullah bei der Thronbesteigung Anfang dieses Jahres die sechs Personen zusammen mit einer weiteren Anzahl von Angehörigen Aman Ullahs in der Citadelle gefangen setzte. Wie man annimmt, hat er sie vor seinem Sturz töten lassen.

Wie aus Afghanistan berichtet wird, wurde der ehemalige König von Afghanistan, Habib Ullah mit seiner Familie in Ketten nach Kabul gebracht. Nadir Khan hat einen Befehl unterschrieben, daß gegen Habib Ullah und seine Mitarbeiter ein Sondergericht gebildet werden soll, das Habib Ullah wegen seines Aufstandes gegen Aman Ullah aburteilen soll.

Der neue König Nadir Khan hat die Vertreter des Diplomatischen Korps in Kabul empfangen und mit ihnen eine längere Unterredung über die politische Lage in Afghanistan gehabt. Der König Nadir Khan hat mitgeteilt, daß die neue afghanische Regierung alle Maßnahmen getroffen hat für den Schutz des Eigentums und Lebens der Ausländer, die sich in Afghanistan aufhalten.

Die Vorgänge im Fernen Osten.

Zusammenstöße zwischen russischen und chinesischen Grenztruppen.

Das Oberkommando der chinesischen Armee teilt mit, daß in der Nähe der russisch-chinesischen Grenze bei der Stadt Iman ein russisches Bataillon versucht hat, die chinesische Grenze zu überschreiten. Die chinesischen Grenztruppen eröffneten starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gegen die Russen, die darauf das chinesische Gebiet räumten. Wie weiter berichtet wird, hat ein russisches Fliegergeschwader auf den Bahnhof Mulin, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Armee befindet, Bomben abgeworfen, wodurch zwei Züge in Brand gerieten.

Chinesische Truppen schossen ein russisches Militärflugzeug ab, das in der Nähe des Bahnhofs Mulin von chinesischen

Grenztruppen beschlagnahmt wurde. Der Führer des Flugzeuges wollte sich nicht gefangen geben und erschoß sich. Ueber die Lage auf dem Fluß Sungari wird mitgeteilt, daß die chinesische Artillerie bei Lahasusu die russischen Kriegsschiffe beschoß, die die Absicht hatten, 500 Soldaten an Land zu setzen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Große Ostmarkenkundgebung in Berlin.

Eine Wiedersehensfeier der Opfer polnischer Willkür.

Unter außerordentlich starker Beteiligung veranstaltete der Deutsche Ostmarkenbund im Landesausstellungspark eine Wiedersehensfeier der in dem polnischen Lager Szczypiorno im Jahre 1919 interniert gewesenen 10 000 Deutschen, verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung für die Ostmark. — Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen begrüßte Bundespräsident Ginschel die stattliche Versammlung, insbesondere die aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommenen Szczypiorno-Leute. Er schilderte kurz die Leiden der Insassen dieses Lagers, wo an manchen Tagen bis zu 30 Menschen an Flecktyphus zugrunde gingen. Unschuldige Menschen seien eingesperrt worden, um das Deutschtum zu zermürben und rechtlos zu machen, eine Taktik, die auch im vergangenen Jahrzehnt von den Polen fortgesetzt wurde.

Die Festansprache hielt Pfarrer Gürtler, der aus eigener Anschauung ein Bild der Zustände in dem polnischen Internierungslager gab. Mehr als 10 000 Deutsche wurden im Jahre 1919 von den Polen aus Wut darüber, daß der Friedensvertrag ihnen die erhoffte Beute nicht in vollem Umfange gab, wahllos verhaftet und in die Gefängnisse geschleppt.

Szczypiorno sei ein Denkmal der Not und der Schmach, ein Schandfleck Polens, aber auch ein Ansporn zum Kampf. Während sich die Fahnen senkten, gedachte der Redner dann der zahlreichen Toten des Internierungslagers. Der Deutsche Ostbund hat aus Anlaß der Zusammenkunft eine Broschüre herausgegeben, in der an Hand zahlreicher Einzelberichte ein ergreifendes Bild von dem Schicksal der in Szczypiorno interniert Gewesenen entrollt wird.

Die französischen Senatswahlen.

Keine wesentlichen Veränderungen. — In Colmar ein moralischer Erfolg der Autonomisten.

In Frankreich haben eine Reihe Wahlen zum Oberhause des Parlamentes, dem Senate, stattgefunden. Diese Wahlen erfolgten indirekt, also durch Wahlmänner, die von den Kreis- und Bezirksversammlungen gewählt wurden. Die Wahl erfolgte auf neun Jahre. Wiedergewählt wurden u. a. der Finanzminister Chéron, die beiden Brüder Sarraut, Henri de Jouvenel, der Graf de Lubersac, Maurice de Rothschild, der Senatspräsident Doumer, der sich diesmal seines Erfolgs nicht ganz sicher fühlte, der frühere Gouverneur von Algerien, Violette. Der Pensionsminister Antérion hat für den dritten Wahlgang wenig Aussicht. Er wird sich jedoch darüber trösten können, da er Kammerabgeordneter ist und somit ruhig Minister weiter verbleiben kann. Die beiden Sozialistenführer und Kammerabgeordneten Paul Faure und Léon Blum hatten ihre Kandidaturen in dem Departement der Seealpen aufgestellt. Sie fielen jedoch durch.

Von besonderem Interesse war die Wahl in Colmar in Oberelsaß, wo von Paris aus alle Hebel angesetzt wurden, um zu verhindern, daß das Mandat in den Besitz des tapferen Autonomisten und katholischen Geistlichen Dr. Haegy gelange. Im ersten und im zweiten Wahlgange erhielt Haegy von 923 Stimmen 433 und von seinen Gegnern der nationalistische Dr. Pfleger 324 und der Sozialist Wicky 160 Stimmen.

Im dritten Wahlgange schwenkten die Sozialdemokraten zum Nationalisten Dr. Pfleger über, so daß dieser mit 473 Stimmen gegen 441 Stimmen für Dr. Haegy gewählt wurde. Daß Dr. Haegy 47 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigte, ist ein Triumph für ihn und die elsässische Sache.

Das Volksbegehren.

Der Staatsgerichtshof und die preußische Regierung.

Am Dienstag wird der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in öffentlicher Sitzung über die Klage der Deutschnationalen Landtagsfraktion betreffend Erlaß einer einstweiligen Verfügung wegen des Verhaltens der preußischen Regierung und des Reichsinnenministers Severing gegen die für das Volksbegehren eintretenden Beamten verhandeln. Ebenso wird die von der deutschnationalen Landtagsfraktion beim Staatsgerichtshof eingereichte Feststellungsklage verhandelt werden.

Der Staatsgerichtshof wird wie folgt besetzt sein: Vorsitzender: Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Beisitzer: Reichsgerichtsräte Triebel, Hagemann und Schmitz und Oberverwaltungsgerichtsräte Groethuysen, Luxemburger und Dr. Otto.

Aus Laasphe und Umgegend.

Morgennebel.

Ein schöner, sternenklarer Abend endet den Tag. „Morgen gibt's wieder einen schönen Tag!" sagen wir im Anblick des funkelnden Himmelsbogens. Aber wenn wir dann am andern Morgen erwachen, ist die Welt eingehüllt in weißlich-graue, milchige Nebel.

Die Zeit der Nebel ist gekommen. Feuchtkalt, spätherbstlich, vorwinterlich und mißfarben senken sich die Schwaden und Schleier des Herbstnebels über die Natur. Fahle Blätter fallen, in den Gärten triefen letzte Blumen von des Nebels Nässe, an den Wassern dampft es.

Eingehüllt in eine Wolke liegt die Landstraße. Kaum ein paar Meter weit kann der Fuhrwerkslenker sehen. Das ist eine Zeit der Gefahr, die an die Gewissenhaftigkeit und das Verantwortungsgefühl, an die Verkehrsdisziplin und die Sinnenschärfe des Fuhrwerkslenkers, besonders des Kraftfahrers, doppelt große Anforderungen stellt. Der Nebel ist ein Feind des modernen Verkehrs. Wehe denen, die seinen Tücken nicht gewachsen sind!

*

 # Wettervorhersage für den 23. Oktober: Trüb, vereinzelt Regenfälle, etwas kühler.

—* **Der Stein ist im Rollen.** Kreissparkassenrendant Hartmann-Berleburg ist gestern nachmittag 5 Uhr durch Polizei-Hauptwachtmeister Roth-Berleburg in seiner Wohnung verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Berleburg zugeführt worden. Damit ist die in der gestrigen Nummer unserer Zeitung ausgesprochene Vermutung bereits zum Teil in Erfüllung gegangen. Was weiter kommt, hängt von dem Verlauf der im Gang befindlichen Untersuchung ab. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, beläuft sich die defraudierte Summe, welche dem Rendanten unterstellten Beamten zur Last fällt, auf 41 000 Mark. Als weiterer Fehlbetrag sind bis jetzt 50 000 Mark festgestellt, sodaß sich die veruntreute Summe auf 91 000 Mark beläuft. Wer für die 50 000 Mark verantwortlich ist, stand nach der uns gestern abend zugegangenen Nachricht bis dahin noch nicht mit Sicherheit fest. Es ist unfaßlich, wie ein im Dienste ergrauter Beamter, wie Rendant Hartmann, der dazu das Vertrauen aller derer genoß, die ihn kannten, in solcher Weise mit dem ihm unterstellten Personal gemeinsame Sache machen konnte. Es ist ferner geradezu unverständlich, daß die Verfehlungen, die angeblich zum Teil schon drei Jahre zurückliegen, erst jetzt entdeckt wurden, obgleich, wie wir bereits gestern andeuteten, von gewisser Seite längst in nicht mißzuverstehender Weise Andeutungen gemacht worden sind. Was sind die Funktionen des Verwaltungsrates und was nennt sich Aufsicht über die Kreissparkassen? Wir werden uns nicht wundern, wenn in dieser Affäre, die sich zu einem Stunk von ungeahnter Ausdehnung auszuwirken scheint, noch viel schmutzige Wäsche gewaschen wird.

In Ergänzung des Vorstehenden bringen wir noch folgende Einzelheiten aus der gestrigen Nummer des Kreisblatts: Gegen den früheren Gegenbuchführer Kroh, der die Summe von 10 000 RM. veruntreute und der an der Landesbank in Münster beschäftigt war, wurde Haftbefehl erlassen. Der Haftbefehl gegen ihn konnte aber nicht vollstreckt werden, da Kroh anscheinend von seiner bevorstehenden Festnahme Wind bekommen hatte und von Münster nach unbekanntem Aufenthaltsorte abreiste. Die Revision der Kasse nimmt heute ihren Fortgang und wird über noch fehlende Summen Aufklärung bringen. Bei der gesunkenen Moral im deutschen Volke ist es zwar nicht verwunderlich, daß die Zeitungen von überallher von begangenen Unterschleifen berichten, es ist aber noch nicht dagewesen, daß sämtliche Angestellte einer Kasse sich an Defraudationen beteiligten, wie das hier der Fall gewesen ist. Der seit einigen Wochen an der Sparkasse beschäftigte Gegenbuchführer Menzel ist in die Angelegenheit nicht verwickelt. Es ist auch bekannt geworden, daß von der Kasse umfangreiche Kredite ohne Deckung bewilligt wurden. Ob diese mit Zustimmung des Verwaltungsrats gegeben worden sind, vermögen wir nicht anzugeben. Daß die Vorkommnisse zu Beunruhigungen in der Bevölkerung geführt haben, ist leicht erklärlich. Es wird aber weder ein Sparer noch irgend ein Gläubiger geschädigt werden, da bekanntlich der Kreis die Rückbürgschaft für die Kasse übernommen hat und zudem diese in den letzten Jahren bedeutende Ueberschüsse erzielte.

* **Laasphe,** 22. Okt. Zu der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Saßmannshausen stattfand, waren die Stadtverordneten Steinmetz, Duchardt, Steen, Weide, Kombächer, Fischer, Rühl und Heinrich erschienen. Als Vertreter des Magistrats war Bürgermeister Pränger anwesend. Punkt 1 betraf die Nachwahl des Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreters, die durch das Hinscheiden des Stadtv. Louis Mengel erforderlich geworden war. Da keine Vorschläge gemacht wurden, ergab die Stimmzettelwahl natürlich Zersplitterung: 3 Stimmen für Stadtv. Steinmetz, 2 für Duchardt, 1 für Steen, 3 weiße Zettel. Die Stichwahl brachte die Wahl von Stadtv. Steinmetz mit 5 Stimmen, 1 Stimme für Stadtv. Duchardt bei wiederum 3 Enthaltungen. Stadtv. Steinmetz nahm die Wahl an. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichten wir morgen.

* **Laasphe,** 22. Okt. Die Wahlvorschläge für die am 17. November ds. Js. stattfindenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung sind spätestens am 31. Oktober ds. Js. schriftlich dem Vorsitzenden des Wahlausschusses (auf dem Bürgermeisteramt) einzureichen. Formulare zu Wahlvorschlägen können dort in Empfang genommen werden.

* **Laasphe,** 22. Okt. Für das Volksbegehren hatten sich bis heute vormittag 26 Personen eingetragen. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die zu einem Erfolg des Volksbegehrens nötige Stimmenzahl von 180 (10 Prozent der Stimmberechtigten) in unserer Stadt erreicht wird. Es sei denn, daß in der zweiten Woche die Eintragungen bedeutend zahlreicher werden.

* **Laasphe,** 22. Okt. (Auszeichnung.) Der Friseur Hugo Benner von hier erhielt beim Preis- und Schaufrisieren in Essen (Ruhr) für hervorragende Leistungen ein Diplom und den 3. Preis unter 38 Bewerbern, ferner in Siegen bei einem Preisfrisieren unter 18 älteren Bewerbern den 4. Preis. Wir gratulieren!

† **Laasphe,** 22. Okt. Der Universitätsbund veranstaltet auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen. Als Themen sind folgende vorgesehen:

1. Prof. Dr. Allverdes: Der neueste Stand der Abstammungslehre. (Donnerstag den 24. Oktoer).
2. Prof. Dr. Mommsen: Vorgeschichte des Weltkriegs Ende November).
3. Dr. Bötte: Der Humor des Volkes (18. Dezember).
4. Priv.-Dozent Dr. Fricke: Die Bedeutung der Auslandsverschuldung (31. Januar 1930).
5. Priv.-Dozent Dr. Steinbart: Einführung in die Betrachtung von Kunstwerken, mit Lichtbildern (Febr. 1930).
6. Priv.-Dozent Dr. Foscher: Die Ehe im neuen Testament und die gegenwärtigen Eheprobleme (6. März 1930).

Die fehlenden Termine werden noch bekanntgegeben. Ueber den am Donnerstag den 24. Okt. stattfindenden Vortrag: Der neueste Stand der Abstammungslehre, erfolgt noch eine nähere Anzeige in der Wittgensteiner Zeitung.

)!(**Banfe,** 22. Okt. Glück im Unglück hatte das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners. Es fiel in einem unbewachten Augenblick aus der Dachgiebelöffnung auf das Pfannendach, das Dach zwischen den Latten durchschlagend und landete auf einem Bund leerer Säcke. Das Kind kam mit dem Schrecken davon.

** **Weidenhausen,** 2[illegible]. Okt. Eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Kreises, die Witwe Katharine Afflerbach, geb. Reppel, entschlief gestern morgen im 94. Lebensjahre sanft an Altersschwäche nach einem arbeitsreichen Leben. „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Berleburg, 22. Okt. (Tod durch Wassertrinken auf Obstgenuß.) Wie gefährlich es ist, Wasser auf Obst zu trinken, zeigt wieder einmal folgender Fall: Die von Erndtebrück stammende junge Frau S. in der Tiergartenstraße hier, hatte am Freitag nachmittag Birnen gegessen und, um ihren Durst zu löschen, hinterher Wasser getrunken. Kurze Zeit darauf fiel die Frau in Ohnmacht, ohne wieder daraus zu erwachen. Ihr Tod trat infolge Obstvergiftung am Samstag morgen ein. Also wieder eine ernste Warnung, nach Obstgenuß kein Wasser zu trinken. (Kreisbl.)

—* **Genossenschaftskurse der Universität Marburg a. L.** Da der 1. Genossenschaftskursus der Staatswissenschaftlichen Seminars der Universität Marburg a. L. im Oktober 1928 sich bei einer Besucherzahl von 230 Genossenschaftern als ein voller Erfolg erwiesen hat, beabsichtigt der Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars, Geh. Rat Prof. Dr. W. Troelsch, auf Wunsch der beteiligten Genossenschaftskreise einen neuen Kursus zu veranstalten. Dafür ist die Woche vom 28. Oktober bis 2. November in Aussicht genommen. Die Vorlesungen behandeln aktuelle Probleme der deutschen Wirtschaft, allgemeine genossenschaftliche Themen sowie Spezialfragen des landwirtschaftlichen, gewerblichen, Kredit-, Konsum- und Baugenossenschaftswesens. Das unmittelbare Interessengebiet der Genossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes werden in diesem Jahre außer dem Anwalt Prof. Dr. Stein folgende bekannte genossenschaftliche Fachmänner behandeln: Direktor Bredenbreuker, Frankfurt a. M., Direktor Dr. Frankenbach, Wiesbaden, Oberfinanzrat Prof. Dr. Hillringhaus, Berlin, Direktor Letschert, Kassel, Dr. E. H. Meyer, Berlin, Verbandsgeschäftsführer Seibert, Wiesbaden, Direktor Weiler, Darmstadt. Die Teilnahme am Kursus ist für jedermann unentgeltlich. Anmeldungen und Auskunft bei Dr. A. Wagner, Marburg, Marbach 56. Fernsprecher 162.

Aus Nah und Fern.

△ **Montabaur.** (Die wirtschaftliche Notlage auf dem Westerwald.) Wie schwierig die Lage der Basaltindustrie ist, beweisen die von allen Seiten gemeldeten Betriebseinschränkungen und Stillegungen. So haben neuerdings die Provinzialbasaltbrüche der Rheinprovinz drei Feierschichten in der Woche eingelegt. In den Basaltbrüchen an der Lahn, die bisher wegen ihrer günstigen Lage immer guten Absatz hatten, wurden infolge Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Arbeiter entlassen. Trotz der Lieferungen an die Reichsbahn ist eine zufriedenstellende Beschäftigung der Basaltindustrie nicht eingetreten

△ **Nierstein.** (Der freche Dachs.) Verschiedene Weinbergsbesitzer, die nachts Most in den Weinbergen stehen lassen mußten, bemerkten, daß nachts davon abhanden gekommen und daß sich mit den Deckeln usw. beschäftigt worden war. Man glaubte an Spitzbuben, die sich billig einen guten Tropfen verschaffen wollten. Als man aber einen Wächter aufstellte, mußte man feststellen, daß sich ein Dachs an dem Most gütlich tat. Der Jagdhüter machte natürlich schleunigst diesem Vergnügen ein Ende. Der Feinschmecker wog 35 Pfund!

△ **Büdingen.** (Wieder Brotkrieg.) Nachdem bereits vor kurzem infolge einer Konkurrenzfehde unter den hiesigen Vertretern der weißen Zunft der Brotpreis für einer Vierpfünder bis auf 58 Pfennig heruntergegangen war, und eine Einigung nur schwer zu erzielen ist, ist die kaum vernarbte Wunde des Wettkampfes unter den Bäckern nunmehr wieder aufgebrochen und der Preis für das Brot wieder bis auf 60 Pfennig für den Vierpfünder Schwarzbrot und 70 Pfennig für vier Pfund Weißbrot heruntergegangen. In einem diesbezüglichen Hinweis betonten die Bäcker, daß die in ihrer Innung vorherrschende Uneinigkeit sie zu dieser Maßnahme bestimme. Im benachbarten Gelnhausen kostet das Brot nach wie vor 90 Pfennig.

** **Bad Kreuznach.** Beim Ueberholen schleuderte ein des Wegs kommendes Auto den Wagen eines Kinobesitzers in den Graben. Hierbei werde die Mutter des Kinobesitzers sofort getötet. Die Insassen des Autos fuhren, ohne sich um das angerichtete Unheil zu kümmern, in schneller Fahrt davon. Sie konnten aber bald gestellt und verhaftet werden.

** **Koblenz.** (Einstellung der Personenschiffahrt auf dem Rhein.) Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft stellte am 20. Oktober den diesjährigen Personenschiffahrtsverkehr auf dem Rhein ein.

** **Duisburg.** (Gewerbsmäßige Darlehnsschwindler.) Vor dem Großen Schöffengericht mußten sich der Darlehensschwindler Hackenbroich mit seinem Schwager Schulte, dessen Frau und die 25jährige Hilde Münzberg verantworten. Die Familie Münzberg selbst war bereits am 31. Oktober v. J. zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Hackenbroich hatte eine große Anzahl Darlehensgeber — man zählte bis an die 70 Fälle — um ganz erhebliche Summen betrogen. Er gab Anzeigen auf, in denen gegen hohe Zinsen Geld gesucht wurde. Geradezu horrend waren die Summen, die er bei kurzfristiger Leihgabe als Entschädigung versprach, manchmal das Doppelte von dem, was er entliehen hatte. Durch derartige gelegentliche Zurückzahlungen veranlaßte er immer neue und erhöhte Hergaben von Geld. Als Sicherheit wurden die Möbel der Eheleute Münzberg verpfändet, bis zu zwanzigmal hintereinander. Um die mißtrauisch werdenden Gläubiger bei guter Laune zu erhalten, schwindelte er ihnen Lieferungen an das russische Rote Kreuz vor und gründete Filialen in Düsseldorf und in Dortmund, aber nur auf dem Papier. Schließlich ließ sich der Zusammenbruch nicht mehr aufhalten, und die enttäuschten Gläubiger stürmten die Wohnung, aus der die Schwindler aber vorher geflüchtet waren. Die heutige Verhandlung mit ihrem endlosen Zeugenverhör ließ erkennen, wie die Gier nach dem Gelde die Menschen manchmal völlig blind macht. Ein geradezu unglaubliches Vertrauen wurde den Schwindlern, denen fast eine halbe Million Mark durch die Finger gegangen war, entgegengebracht. Dieser Umstand spielte bei der Fällung des Urteils eine Rolle, da es den Schwindlern sehr leicht gemacht wurde, ihre Opfer um das Geld zu betrügen. Hackenbroich erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und sechs Monaten, während Schulte, der im wesentlichen nur in seinem Auftrag gehandelt hatte, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die beiden Frauen wurden freigesprochen.

□ **4—5000 Arbeiter ausgesperrt.** Der Arbeitgeberverband der Süßwaren- und Nahrungsmittelindustrie für den Regierungsbezirk Minden und den Freistaat Lippe hat in den ihm angeschlossenen etwa 40 Betrieben sämtlichen Arbeitern, etwa 4—5000 Mann, zum 24. d. M. gekündigt. Die Ursache der Maßnahme besteht in Lohnstreitigkeiten.

□ **Ein Berliner Rechtsanwalt nach Unterschlagungen verschwunden.** Nach Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht feststeht, floh der Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron aus Berlin mit seiner Ehefrau. Nach hinterlassenen Briefen trägt sich Dr. Aron mit der Absicht, sich außerhalb Berlins das Leben zu nehmen. Der Staatsanwaltschaft wurde Anzeige erstattet, daß sich Dr. Aron größere Unterschlagungen im Amt und außerhalb seiner Praxis habe zuschulden kommen lassen. Dr. Aron unterhielt ein großes Büro. Anscheinend hat sich Dr. Aron auf Börsengeschäfte eingelassen, die schwere Verluste brachten.

Berlin, 22. Oktober. Wie berichtet wird, hat der aus Berlin verschwundene Notar Dr. Siegfried Aron in einem Brief an Dr. Alsberg mitgeteilt, daß die Schuldenlast, die er zurückläßt, sich auf über zwei Millionen Mark beläuft.

⚖ **Die Gefahr der ungeschützten Bahnübergänge.** Einer Reichsgerichtsentscheidung, die der 6. Zivilsenat am 17. Oktober 1929 ergehen ließ, kommt eine für den Kraftwagenverkehr besonders wichtige Bedeutung bei. Sie weist alle Kraftfahrer darauf hin, daß vor den im Deutschen Reiche noch sehr zahlreichen ungeschützten Bahnübergängen die größte Vorsicht am Platze ist, weil die Verantwortlichkeit für sichere Abwicklung des Verkehrs nicht der Reichsbahn, sondern den die Kreuzungsstraße benutzenden Kraftfahrern zur Last fällt. Es handelt sich um folgenden Tatbestand: Bei schlechtem Wetter und Inanspruchnahme durch Kleinverkehr auf seiner Fahrbahn hatte der Kraftwagenbesitzer M. am 15. August 1927 einen Zusammenstoß mit einem Zug der Linie Rheda—Wiedenbrück. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Kaufmann M. verklagte die Reichsbahn auf Schadenersatz; sie hätte den Uebergang schon lange durch Schranken sichern müssen; der Uebergang sei unübersichtlich. Diese Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Die Revision des Klägers M. wurde vom 6. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen. Das Reichsgericht machte sich damit die Begründung des Oberlandesgerichts Hamm zu eigen, in der ausgeführt war: Dem Kläger sind die örtlichen Verhältnisse bekannt gewesen, er war auch über die Zugfolge genau unterrichtet. Der Zugführer hat das vorgeschriebene Pfeifensignal gegeben; der Kläger hätte mit seinem Kraftwagen in der ihm bekannten Gefahrenzone so langsam fahren müssen, daß er jeden Augenblick hätte halten können. Das Fehlen von Schranken an diesem Uebergang sei nicht auf eine schuldhafte Unterlassung der Reichsbahn zurückzuführen. Schranken müßten nur dann angebracht werden, wenn die Aufsichtsbehörde sie verlange. (R. G. Vi. Z. 99/21, Urteil vom 17. 10. 29.)

Ein politischer Sonntag.

Zusammenstöße in Berlin.

Am Sonntag kam es in Berlin zu mehreren Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Links- und Rechtsparteien, bei denen auch mehrere Personen verletzt worden sind. Gegen 12 Uhr nachts wurden in einem Lokal in der Wiener Straße, in dem Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, von unbekannten Tätern die Fenster mit Steinen eingeworfen. Als die anwesenden Nationalsozialisten auf die Straße eilten, gerieten sie mit Kommunisten ins Handgemenge.

Im Verlaufe des Streites fiel ein Schuß, durch den der 34jährige Kaufmann Friedrich Krüger am Knie verwundet wurde. Der Verletzte mußte ins Betanien-Krankenhaus gebracht werden.

Mehrere Personen wurden leicht verletzt, konnten sich jedoch nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen begeben. Am Kranold-Platz kam es ebenfalls zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen des Stahlhelms und Kommunisten. Dabei wurden zwei Stahlhelmleute leicht verletzt. Sie erhielten auf der nahegelegenen Rettungsstelle Verbände. Die Kommunisten, die ebenfalls mehrere Verletzte aufzuweisen hatten, entkamen, noch ehe das Ueberfallkommando der Schutzpolizei eingreifen konnte. Weiter kam es gegen 13,15 Uhr in Neukölln am Hohenzollern-Platz zu einer größeren Schlägerei. Eine Abteilung von Stahlhelmleuten wollte in Uniform nach dem Schloßplatz ziehen, wurde aber von Kommunisten angehalten. Nach einem erregten Wortwechsel auf beiden Seiten kam es zu Tätlichkeiten.

Ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei griff rechtzeitig ein und konnte zehn Kommunisten verhaften. Auf beiden Seiten gab es einige Leichtverletzte.

Etwa 100 Zwangsgestellte in der Reichshauptstadt.

Im Laufe des Sonntags wurden etwa 100 Personen wegen der verschiedensten Verstöße gegen die polizeilichen Vorschriften über das Umzugsverbot zwangsgestellt. Die meisten Zwangsgestellungen erfolgten im Anschluß an die Kundgebung für das Volksbegehren im Lustgarten. Die meisten Zwangsgestellten wurden nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Polizei in Hannover.

Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung in Hannover bildete sich ein Demonstrationszug, an dem etwa 800 Personen teilnahmen. Vor der Hauptpost wurde durch Polizeibeamte ein Kommunist, der die Uniform des verbotenen Rotfrontkämpferbundes trug, herausgeholt und festgenommen. Nach Auflösung des Zuges in der Altstadt kam es dort zu größeren Menschenansammlungen.

Die Straßen mußten von der Schutzpolizei unter Gebrauch des Gummiknüppels mehrfach geräumt werden. Es gab einige Verletzte. Mehrere Festnahmen erfolgten.

Schwere Ausschreitungen bei einer kommunistischen Kundgebung in Magdeburg.

Am Sonntag veranstaltete die KPD. in Magdeburg einen Umzug, vor dem einige Gruppen in Stärke von etwa 30 uniformierten Personen gingen. Sie sangen bekannte Rotfrontlieder und brachten Hochrufe auf Rotfront aus. Die Polizei schritt ein, da es sich anscheinend um ehemalige Mitglieder der verbotenen Rotfrontorganisation handelte. Den polizeilichen Maßnahmen setzten die Beteiligten Widerstand entgegen. Die Festgenommenen versuchte man mit Gewalt zu befreien. Dabei wurden Polizeibeamte tätlich angegriffen und mit Latten und Stöcken geschlagen. Die Polizei mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Zwanzig Personen wurden festgenommen.

Die Bedeutung des Großflugzeuges.

100 Fluggäste mit vollem Gepäck über 1000 Kilometer.

Flugzeuge haben bisher nur bis zu dreißig Menschen, das Luftschiff „Graf Zeppelin" nur bis zu 85 Menschen befördert. die endgültige Einrichtung des Großfleugzeuges „Do. X", die in der nächsten Zeit erfogen wird, sieht nun 72 Schiffsplätze vor, da man außer den Fluggästen noch größere Mengen Fracht mitzunehmen beabsichtigt. Immerhin können, wie Morris Dornier, der Bruder von Dr. Dornier, in einer Presseunterredung mitteilte, bei normalen Fahrten über tausend Kilometer rund hundert Fluggäste mit vollem Gepäck befördert werden. Einige Kabinen werden auch in Schlafkabinen umgewandelt werden können, doch spielt dies bei dem Flugschiff keine so große Rolle. Man wird bei der Einrichtung größten Wert auf Bequemlichkeit legen. Bekanntlich wird außer den zahlreichen kleinen Kabinen ein großer Salon von sieben Meter Länge und 3,50 Meter Breite eingerichtet. Ferner werden eine Bar und ein Rauchsalon eingebaut. Der Motorenlärm wird zwar beim Flugschiff noch mehr zu hören sein als es beim Luftschiff der Fall ist, immerhin ist der Lärm trotz der zwölf Motoren eher geringer als bei den bisherigen Flugzeugen, und auch auf diesem Gebiet werden noch wesentliche Verbesserungen möglich sein.

Welch riesiger Fortschritt durch das Flugschiff „Do. X" im Flugzeugbau erzielt worden ist, geht daraus hervor, daß bei einem Gesamtgewicht von 51,5 Tonnen und einem Leergewicht des Flugschiffes einschließlich Einrichtung und Brennstoff eine Zuladung von Nutzlast von 21,5 Tonnen möglich ist. Diese Zuladung steigert sich auf Meereshöhe, also 400 Meter tiefer als der Bodensee, bis auf 24 Tonnen. Die bisherigen Verkehrsflugzeuge haben bei Flügen über 500 bis 600 Kilometer nur 600 bis 800 Kg. Nutzlast. Die Startgeschwindigkeit beträgt nur 60 bis 74 Stundenkilometer, die Höchstgeschwindigkeit 220 Km., die Reisegeschwindigkeit 170 bis 180 Km.

Der Bau noch größerer Flugschiffe ist ohne weiteres möglich und würde eine weitere Steigerung der Nutzlast mit sich bringen. Allerdings steigt der Aktionsradius mit zunehmender Größe des Flugzeuges nur sehr langsam. Der Vorteil liegt vor allem in der wachsenden Wirtschaftlichkeit des Flugzeugs. Schon aus diesem Grunde bildet das Großflugschiff keine Konkurrenz für das Luftschiff, da die Strecken über 4000 Kilometer zunächst immer noch dem Luftschiff vorbehalten sein werden.

„Do. X" 12.07 Uhr glatt gelandet.

Altenrhein, 22. Oktober. Nach fast einstündigem Fluge ist „Do. X" um 12.07 Uhr vor der Werft in Altenrhein wieder glatt gelandet. Es befanden sich 150 Fahrgäste und 19 Mann Besatzung, also insgesamt 169 Menschen an Bord. Es wurde der ganze Bodensee in der Runde Rohrschach, Arbon, Kreuzlingen, Konstanz, Meersburg, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz beflogen. Mit dieser Leistung hat „Do. X" alle bisherigen Rekorde in der Beförderung von Personen durch die Luft gebrochen.

Eine Hochwasserkatastrophe in Italien.

Schwere Unwetterschäden.

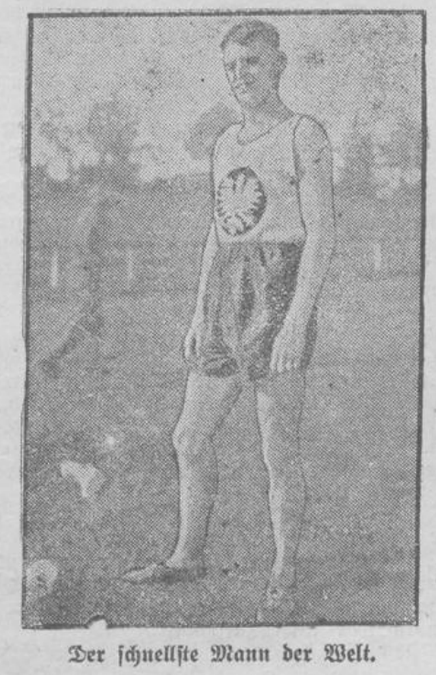
Infolge der heftigen Wolkenbrüche, die über Savona und Umgebung niedergingen, sind zwei Bäche derart angeschwollen, daß sie die umliegenden Felder und die niedriger gelegenen Stadtteile überschwemmten. An einzelnen Punkten der Stadt erreichte das Wasser eine Höhe von einem Meter, so daß zahlreiche Geschäfte und Keller unter Wasser gesetzt wurden. Auch die öffentlichen Parkanlagen wurden schwer beschädigt. In der Umgebung wurden zahlreiche Weingärten verwüstet. Auch in Spezia wurden die Straßen durch den Regen in reißende Bäche verwandelt.

Mehrere Fabrikgebäude wurden unter Wasser gesetzt, so daß die Arbeit eingestellt werden mußte. Der Magra-Fluß führt Hochwasser und hat weite Landstrecken überschwemmt. Auch aus Modena, Bologna, Ivrea und Turin werden Unwetterschäden gemeldet. Auf weiten Strecken wurden die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

Buntes Allerlei.

Gold auf der Straße.

Ein sonderbarer Vorfall hat sich in Ballarat in Australien abgespielt. Dort sollte eine Gasleitung gelegt werden, als die Arbeiter eine goldhaltige Sandschicht antrafen. Die Arbeiter gaben schleunigst ihre reguläre Beschäftigung auf und betätigten sich als Goldgräber, indem sie Waschanlagen errichteten und ein Pumpwerk aufstellten, nachdem sie beim Registergericht sich ihre Einzelbezirke hatten eintragen lassen.



Der schnellste Mann der Welt.

Bei den Leichtathletikkämpfen in Keijo (Japan) durchlief der Frankfurter Eldracher die 100 Meter in der bisher von keinem Menschen der Erde erreichten Zeit von 10,3 Sekunden. Allerdings wurde diese Leistung von Rückenwind begünstigt, so daß sie kaum als Weltrekord Anerkennung finden wird.

Ein weltbekannter Uhrensammler gestorben.

Wenige Wochen vor seinem 75. Geburtstag ist der weithin bekannte Uhren- und Antiquitätensammler Carl Marfels gestorben. Den meisten ist er als Begründer des Deutschen Uhrmacherbundes, des Besitzers und Leiters der „Deutschen Uhrmacherzeitung" bekannt. Durch eigene Kraft hat sich der arme hessische Dorfknabe, geboren in Eberstadt, infolge hervorragender Begabung und unermüdlichen Fleißes zu der angesehenen Stellung emporgearbeitet. Vom Sammeln schöner alter Uhrkloben ging er zur Erstehung seltener Taschenuhren über. Er brachte nach und nach eine Uhrensammlung zustande, die bis in die höchsten Kreise Bewunderung erregte. Von allen Seiten erhielt er hohe Besuche oder wurde zu bekannten Persönlichkeiten gebeten. Zu diesen gehörte kein geringerer als der amerikanische Multimilliardär John Pierpont Morgan in New York. Dieser erstand im Jahre 1908 den größten Teil der damaligen Marfelsschen Sammlung um 1½ Millionen Franken. Morgan kaufte auch noch den Rest der Sammlung und ernannte Marfels zu seinem Vertreter auf dem deutschen Kunstmarkt.

Bedeutende Marmorvorkommen im Bayerischen Jura.

Bedeutende Marmorvorkommen wurden bei dem Orte Gundelsheim, unweit der Stadt Treuchtlingen in Bayern, erschlossen. Das dort neu errichtete Großmarmorwerk „Jura-Marmorbrüche Möhren-Gundelsheim" erzielte in diesem Jahre mit der Produktion von 4000 Kubikmeter Marmorblöcken eine Rekordleistung, die die bisherige Spitzenleistung innerhalb der deutschen Marmorbruchindustrie um das Dreifache überschreitet. Es handelt sich um die Erschließung eines gewaltigen Marmormassivs, das in horizontalen Gesteinsbänken auftritt. Der geschlossene Marmor liegt dort unter neun Schichten travertinartigen Materials; das travertinartige sowohl als das geschlossene Material nimmt eine prächtige Hochglanzpolitur an und zeichnet sich durch schöne gelblich-weiße, goldgelbe und blaugraue Färbungen aus. Die Erschließung des Gundelsheimer Marmorvorkommens hat für unsere Volkswirtschaft besondere Bedeutung. Während bisher erhebliche Mengen Auslandsmarmor eingeführt werden mußten, kann künftig der deutsche Marmorbedarf zu einem sehr großen Teile von der deutschen Marmorbruchindustrie allein gedeckt werden.

Der allerleichteste Baum.

Man findet das leichteste Holz in der Republik Ecuador, es ist das Balsa-Holz. Sein Name kommt aus dem Spanischen, und so nannten den Baum die ersten Entdecker des Landes, denn Balsa heißt Floß, weil die Eingeborenen aus ihm primitive floßähnliche Fahrzeuge herstellten, mit denen sie große Strecken auf dem offenen Meere zurücklegten; diese alten Fahrzeuge werden übrigens auch heute noch zum Fischfang gebaut. Das Balsa-Holz wiegt bis dreimal weniger als die Tanne und fünf- bis siebenmal weniger als die Eiche. Was seine Art angeht, so ähnelt es dem Tannenholz, und eben diese Eigenart macht seine Widerstandsfähigkeit aus. Das Holz hat noch einen anderen Vorteil, es kann mit gewöhnlichen Werkzeugen sehr leicht und schnell bearbeitet werden, und dank seiner Leichtigkeit dient es vielfach zum Bau von Luftmaschienen.

Der Lokomotivführer in Zylinder und weißen Glacés.

Als die ersten Eisenbahnzüge zwischen Mannheim und Heidelberg liefen — so erzählt W. Sigmund in der „Karlsruher Zeitung" —, wurden die Züge von einem englischen Mechaniker geführt, der die Aufgabe hatte, gegen Vergütung von einem Louisdor täglich gelernte Schlosser zu Lokomotivführern auszubilden. Der Engländer zeigte sich von seiner besten Seite; man sah ihn auf der Maschine nie anders als mit fein gebürstetem Zylinder, noblem schwarzen Rock und weißen Glacé-Handschuhen. Und stolz war er auf seine in England gebauten Maschinen „Löwe" und „Greif", die damals schon in 33 bis 39 Minuten die Strecke durchfuhren. Bei Nacht brauchten sie 39 bis 47 Minuten, weil da langsamer gefahren wurde. Der Lokomotivführer stand frei und ungeschützt auf seiner Maschine, Zugmeister und Wagenwärter mußten auf den oberen offenen Sitzen der Wagen Platz nehmen.

Turnen • Spiel • Sport.

Ein neuer Rekord Wegeners.

Ein neuer Rekord im Stabhochsprung wurde von Wegener am zweiten Tage der Kämpfe in Mukden mit 4,02 Meter aufgestellt.

Neueste Nachrichten.

Die Konkursbeschwerde der Sklareks abgelehnt.

Berlin, 22. Oktober. Die Zivilkammer III des Landgerichts I hat die Beschwerde der Brüder Sklarek gegen den Konkursbeschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen für die Ablehnung der Konkursbeschwerde heißt es, daß nach den bisherigen Feststellungen die Aktiven der KWG. 1,8 Millionen Mark betrügen, während sich die Passiven auf 10,8 Millionen Mark beliefen.

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff gestorben.

Berlin, 22. Oktober. Der frühere bulgarische Ministerpräsident Wassili Radoslawoff ist am Montag um 10 Uhr morgens nach mehrmonatiger schwerer Krankheit in der Berliner Charité gestorben. Radoslawoff war ein deutschfreundlicher Politiker, der 1915 das Kriegsbündnis mit dem Deutschen Reiche abschloß.

Vier Fischer ertrunken.

Königsberg, 22. Oktober. Vor der Einfahrt zum Fischereihafen Neukuhren an der ostpreußischen Samlandküste strandete bei hohem Seegang ein Kutter, wobei vier Fischer ertranken.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 23. Oktober. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschließend: Morgengymnastik. 10.40—11: Schulfunk. 13.15: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Militärkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.15—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.35: Oscar A. H. Schmitz: „Das sind ja Menschen", unveröffentlichte Novelle, vorgelesen vom Autor. 19.05: Französische Literaturproben. 19.20: Französischer Sprachunterricht. 19.45: „Aktuelle Naturwissenschaft", Vortrag von Prof. Dr. R. Richter. 20: Von Stuttgart: Slawischer Abend. 21: Von Stuttgart: Else Lasker-Schüler rezitiert aus eigenen Werken. 21.30: Orgelkonzert, Walter Braunfels. 22.30: Funkstille.

Danksagung.

Allen denen, welche uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Vaters ihre Teilnahme erwiesen haben, insonderheit dem Kriegerverein Erndtebrück, sowie für die vielen Kranzspenden und Herrn Pfarrer Sahner für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Erndtebrück, den 21. Oktober 1929.

Familie Karl Althaus.

Waldverkauf!

Die Firma **Eng. Münker** in Hauptmühle b. Erndtebrück will ein Fünftel Anteil an rd. 16 ha **Fichtenbestand** in der Gemarkung Berghausen:

6,28 ha 40—45 jährige **Fichten** } mit Taxwert von
9,80 ha junge **Aufforstung** } rd. **28.000 Mk.**

verkaufen. Verkaufsverhandlungen nur durch den Treuhänder

Bücherrevisor Ferdinand Beier
in **Siegen.**

Schwarze Herren-Paletots

2 reihig mit Sammetkragen **Mk. 38.50**

Max Rosenbaum, Laasphe.

Carl Schröder / Laasphe

Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — — Fernsprecher 27 — — Gegründet 1865

— Eigene Werkstätten —

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm., Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie hiesiger Gegend 3 Mark. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen: vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwertes, jüngere 58—61, ält. 54—57, sonst. vollfl., jüngere 49—53. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 56—59, sonstige vollfl. oder ausgem. 50—55. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 48—51, sonst. vollfl. oder ausgemäst. 44—47, fleisch. 39—43, gering gen. 30—38. Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw. 58—61, vollfl. 54—57, fleisch. 49—53. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 82—85, mittlere Mast- und Saugkälber 76—81, geringe Kälber 70—75. Schweine: vollfl. von 120—150 Kg. 90—91, vollfl. von 100—120 Kg. 90—91, vollfl. von 80—100 Kg. 90—91, fleisch. von 60—80 Kg. 86—89. — Marktauftrieb: Rinder 1520 Stück, darunter 360 Ochsen, 75 Bullen, 604 Kühe, 441 Färsen; Kälber 435, Schafe 81, Schweine 4884. Marktverlauf: Rinder mäßig rege, nahezu ausverkauft. Schweine mäßig rege, geringer Ueberstand. Kälber und Schafe rege, geräumt. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: mittelmäßig.

SCOTT

IST DAS NATÜRLICHE
NÄHRMITTEL FÜR KINDER

fördert das Wachstum der Knochen, erleichtert das Zahnen und regt den Appetit an. Gegen Rachitis, Scrofulose wirkt **SCOTT** infolge des hohen Gehaltes an **allen** Vitaminen vorbeugend.

JEDES KIND

muß von Oktober bis April **SCOTT** bekommen, aber das echte Original muß es sein. Zu haben in all. Apotheken u. Drogerien à **1.75 u. 3.00** Mk.

Depot:
Wittgensteiner Drogerie, Max Hintz.

Habe mich als
Hebamme
in **Banfe** niedergelassen.
Helene Roth.

Habe noch
Weißkraut
abzugeben.
Otto Strack, Feudingen
Tel. 18.

Unterzeichnet das Volksbegehren

Bis 29. Oktober liegen die Listen beim Gemeindevorsteher aus, nur **diese** Listen sind gültig.

Eine sehr gut erhaltene
Breitdreschmaschine
eine Getreidereinigungsmaschine für Müller sowie einige franz. Mühlsteine zum Mahlen und einige neue künstliche zum Schroten sowie eine Sichtmaschine verkauft Umstände halber sehr billig
Hrch. Tripp, Mühlenbau,
Wollmar bei Münchhausen
(Bezirk Kassel),
Tel. Ernsthausen Nr. 20.

Düngekalk u. Kali
eingetroffen.
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Laasphe.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.

33] **Nachdruck verboten.**

So spähten Hans und Erika am Bahnhof vergebens nach ihren Skigenossen umher und stiegen endlich mit einem leise jubelnden „Allein" in das vollgepfropfte Abteil.

Sie saßen dicht nebeneinander. Hans hielt zärtlich ihre Hand umklammert:

„Liebling du!" flüsterte er. „So mit dir allein in die weite Welt hinausfahren zu können — wäre das schön! Oder hinüber nach Steiermark auf das elterliche Gut, um meine geliebte kleine Gutsherrin dort einzuführen!"

Verträumt blickte er vor sich hin, ein leichter Seufzer hob seine Brust:

„Wer weiß, wieviele Hindernisse sich uns noch in den Weg stellen? Wirst du treu aushalten, mein Schatz? Wirst du den Mut nicht verlieren?"

Erstaunt blickte Erika ihn an:

„Aber Hans, was hast du denn? Fürchtest du, daß deine Eltern unsere Liebe mißbilligen?"

Er schüttelte den Kopf:

„Meine Eltern? Nein! Meine Eltern lieben mich über alles und haben, seit meine Schwester tot ist, nur den einen Wunsch, daß ich ihnen eine Tochter heimbringen möge, eine Frau nach ihrem Herzen. Und das bist du, mein Liebling! Keine verwöhnte Stadtdame, die ein zimperliches Mäntelchen um ihre Gefühle hängt — ganz Naturkind, wahr jeden Empfindungen! Und dir würde es gefallen da drüben! Jeden Baum in unserem Walde würdest du bald kennen und jedes Tier im Stalle beim Namen nennen. Du! Du lieber herziger Schatz!"

„Mein Bub!" jubelte Erika und klammerte im Ueberschwang des Glücks ihre Finger so fest um seinen Arm, daß er leise aufschrie.

„Teufelchen du! Wilder, kleiner Kerl!" flüsterte er zärtlich.

Sie schmiegte sich wohlig an ihn an.

„Nun, wovor bangt dir denn?" begann sie nach einer kleinen Weile. „Wenn deine Eltern Ja sagen, so ist doch alles gut. Meine Mutter liebt mich zu sehr, um meinem Herzenswunsch entgegenzutreten, und dir ist sie auch sehr gut, das weiß ich."

„Zu gut vielleicht," murmelte er und blickte gedankenschwer vor sich hin.

„Ich verstehe dich nicht!" antwortete Erika erstaunt.

„Ist auch nicht nötig, mein Lieb! Du hast recht: fort mit den dummen Gedanken, laß uns den goldenen Augenblick genießen! Sieh, es hat zu schneien aufgehört, es wird ein herrlicher Tag werden!" sagte er ablenkend.

Es wurde ein herrlicher Tag. Die Sonne brach sich bald Bahn durch die Wolken und lag nun glitzernd auf Baum und Strauch. Jedesmal, wenn sie aus einem der vielen Semmeringtunnels herausfuhren, jubelten sie über die Pracht der Natur. Aber im dunklen Tunnel, da drückte er sein Mädel fest an sich und küßte ihre weichen, warmen Lippen.

„Schatz weißt du was? Fahren wir nicht hinauf bis zum Semmering, wo so viele gleichgültige Menschen die schöne Natur verschandeln! Laß uns hier aussteigen und in die stille Schlucht von Maria-Schutz hinuntersteigen! Willst du?"

Sie war einverstanden und so verließen sie in der kleinen Station Klamm den Zug und stiegen an der alten Ruine vorbei den steilen Weg nach Schottwien hinunter.

Wildromantisch lag das kleine Kirchlein Maria-Schutz vor ihnen. Tief versteckt im Talkessel, von allen Seiten umdrängt von den beschneiten Bergriesen.

In einem kleinen bescheidenen Gasthause aßen sie zu Mittag und als die Wirtin zu Erika „Gnädige Frau" sagte, da schlug ihr Herz höher vor Glück.

Noch nie im Leben hatte es ihr so gut geschmeckt, noch nie war sie so leicht und schnell mit ihren Bretteln über die beschneiten Hänge hinuntergesaust, noch nie erschien ihr die Natur so schön und die Sonne so strahlend hell wie an diesem Tage.

* * *

Erika hatte versprochen, zu niemandem von ihrer Liebe zu reden und sie hielt ihr Wort. Aber ihrer treuen Margarethe, ihrer liebsten Freundin neben Nelly, mußte sie schreiben, wie glücklich sie war, sonst sprengte es ihr die Brust. Die würde sie verstehen, die liebte ja selbst! Mit keinem Worte wollte sie verraten, wer es war, nur schreiben wollte sie es einmal:

„Ich liebe, ich werde geliebt und wir sind glücklich über alle Maßen!"

Leise klopfte sie am Arbeitszimmer ihrer Mutter an; sie wollte sie um Briefpapier bitten, denn ihres war zu Ende. Da keine Antwort kam, trat sie behutsam ein.

Eleonora war nicht zu Hause.

„Ob sie böse ist, wenn ich in ihrem Schreibtisch krame?" überlegte Erika. „Ach gewiß nicht!"

Sie öffnete Eleonorens Schreibmappe, um sich das Gewünschte zu suchen.

Plötzlich starrte sie mit weit aufgerissenen Augen in die Mappe und nahm dann mit zitternden Fingern ein Bild heraus.

„Meiner Eleonora — zur Erinnerung — an schöne Stunden! — Hans," las sie stockend.

Dann ließ sie das Bild fallen und hielt sich an der Lehne des Stuhles fest, um nicht umzusinken. Lange Zeit starrte sie wie geistesabwesend vor sich hin und murmelte immer nur das eine Wort:

„Betrogen!"

Nach einer Weile bückte sie sich langsam, hob das Bild vom Boden auf und ging mit erdenfremden Augen in ihr Zimmer hinüber. Dort brach ihr ganzer Schmerz in lautem Schluchzen los.

„Hans! Hans, was hast du getan?" stöhnte sie. „Wußtest du es denn nicht, wie sehr ich dich liebte und wie grenzenlos ich dir vertraute? Betrogen hast du mich — schmählich betrogen — mit meiner eigenen Mutter!"

Sie barg den Kopf schluchzend in den Händen — heiße Tränen liefen über ihre Wangen nieder.

„Also darum mußte ich schweigen! Darum durfte meine Mutter nichts von unserer Liebe wissen! Darum hast du gefürchtet, daß sie uns niemals ihre Einwilligung geben würde!"

Ihre Augen blitzten auf — ihr ganzer Körper zitterte vor Erregung.

„Gespielt habt ihr mit mir. Ich war nur der Deckmantel, um eure schmähliche Liebe vor der Welt zu verbergen — ein elendes Spielzeug in euren Händen!"

Ihr Stolz bäumte sich empor — ein harter, energischer Zug um ihren Mund ließ sich sehen. Rasch trocknete sie ihre Tränen und sagte nach kurzem Entschluß halblaut:

„Aber ich lasse nicht mit mir spielen!"

Sie erhob sich, griff nach dem Bilde und schrieb mit festen Zügen unter die Widmung von Hans:

„Ich will meiner Mutter nicht im Wege stehen!"

Dann nahm sie hastig Mantel und Hut aus dem Schrank und schlich sich leise in den Garten hinaus.

* * *

Menschenleer waren die Auen, die an sonnigen Tagen von Ausflüglern wimmeln. Die dürren, blätterlosen Weiden und Birken bogen sich unter der Last des Schnees und die Dämmerung warf lange, unheimliche Schatten auf die weißen Flächen. Leise plätscherte ein Bächlein, das in einen kleinen, leicht zugefrorenen Teich mündete.

Am Ufer des Teiches aber stand ein junges Weib und kämpfte den schwersten Kampf ihres Lebens. Energisch schüttelte sie den Kopf und sagte mit leiser Stimme:

„Ich will nicht! Was kann das Leben mir noch bieten? Was harrt meiner noch? Eine trostlose Zukunft, ohne Glauben an Treue und Liebe, ohne Achtung für meine eigene Mutter — ein Leben ohne ihn! Nein! Nein! Ich will nicht! Ich kann nicht!"

(Forts. folgt.)